

Max Werder : Geschäftsmann und Sozialist

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **83 (2012)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



So trug sie ihr Schicksal seit 2003 mit bemerkenswerter Fassung und liess sich durch die vielen Rückschläge in ihrem Lebenswillen nicht beirren. Besonders hart traf die Lehrerin mit Leib und Seele, als sie im Sommer 2009 zu Beginn ihres letzten geplanten Schuljahres mit einer 5. Klasse von einem Tag auf den andern vorzeitig zurücktreten musste.

Susanne Moser wurde am 31. August 1949 als Tochter von Max und Verena Renold-Furter geboren und wuchs in Staufen auf. Schon in der Bezirksschule war ihr Berufswunsch Lehrerin, und nach dem Seminar trat sie 1969 noch vor dem 20. Geburtstag, damals das Mündigkeitsalter, in Villnachern an einer gemischten Erst- und Zweitklasse ihre erste Stelle an. Nach einer Auszeit, welche sich die nunmehrige Gattin von Stadtschreiber Christoph Moser für die Erfüllung ihrer Mutterpflichten am Sohn Hans-Peter nahm, kehrte sie 1990 in den Schuldienst in Lenzburg zurück. Ab 1995 hatte sie in Stellenteilung mit Mario Tschupp und zuletzt mit anderen Lehrerinnen fünf Generationen Mittelstufenschü-

ler von der 3. Klasse bis zum Übertritt in die Oberstufe geführt.

Für Susanne Moser war der Beruf die Berufung. Dank ihrer Fähigkeit, auf ihre Schulkinder einzugehen, sie aber auch zu Leistungen anspornen und in ihren individuellen Fähigkeiten fördern zu können, hat sie sich zu einer vom Kollegium geachteten und vielen Schülern geliebten Lehrerpersönlichkeit entwickelt.

Susanne Moser war Mitglied im Chor des Musikvereins Lenzburg, welchem sie auch im Vorstand diente, und über Jahrzehnte hinweg hat sie den jugendfestlichen Blumenschmuck für den Sternenbrunnen organisiert. Für die «Lenzburger Neujahrsblätter» verfasste sie von 1981 bis 1992 die Jahreschroniken. Ein wichtiges Hobby war ihr die Fotografie, das Festhalten schöner Augenblicke aus Landschaft und Natur sowie Sujets von Kunst und Architektur. Das Ehepaar Christoph und Susanne Moser hatte sich auf den Ruhestand gefreut, um mehr Zeit miteinander beim Konzertbesuch, auf Wanderungen und Kulturreisen verbringen zu können. Leider ist es jetzt zu spät, was aber bleibt, sind die schönen Erinnerungen. (HH.)

Max Werder

Geschäftsmann und Sozialist

Mit dem Tod von Max Werder am 22. August 2012 hat die Stadt Lenzburg eine markante Persönlichkeit verloren, welche sich mit Fleiss, Beharrlichkeit und einer unerschütterlichen eigenständigen Lebensphilosophie aus einfachsten Verhältnissen zum erfolgreichen Geschäftsmann entwickelt hat. Am 30. September 1917 geboren, fiel seine Jugendzeit in Endingen in die Krisen- und späteren Kriegsjahre mit Arbeitslosigkeit, nach dem frühen Tod des Vaters ein schwieriges Umfeld für die Mutter,

welche die sechs Kinder alleine und ohne finanzielle Unterstützung aufziehen musste. Trotz Not und Entbehrungen gelang es der tapferen Frau, allen zu einer Berufslehre zu verhelfen.

Diese harten Zeiten prägten Max Werder ein Leben lang. Seine Solidarität mit den einfachen Leuten, seine Hilfsbereitschaft, sein sozialistisches Gedankengut und sein politisches Engagement in der Arbeiterbewegung, aber auch seine kritische Einstellung dem Kapitalismus und dem Militarismus gegenüber gründen in jenen Erfahrungen. Gradlinig, unbeirrt und offen seine Überzeugungen vertretend, war er für manch einen ein unbequemer Mitbürger, und damit im positiven Sinn ein eigentliches Stadtoriginal.

Die Lehr- und Wanderjahre, wozu auch ein Einsatz im freiwilligen Grenzschutz 1937/38 gehörte, führten Max Werder vorerst nach Zürich in den Kreis 7, wo er unter anderem als Trämmer arbeitete und aktiver Gewerkschafter, Mitglied der sozialistischen Jugendbewegung und des Touristenvereins «Die Naturfreunde» wurde; Verbindungen, die er auch später noch regelmässig pflegte.

Die Heirat mit Rosa Hunziker, einer Vollwaise, deren verwitwete Pflegemutter Gertrud Wyler in Lenzburg einen Laden führte, bewog Max Werder 1946 zum Umzug nach Lenzburg. Damit tat sich für den zupackenden jungen Mann ein neues Tätigkeitsfeld auf, er trat bei Wyler Werffeli an der Rathausgasse ein, welche damals mit Seilerwaren, Haushaltartikeln und Bodenbelägen handelte. 1959 konnte er das Geschäft käuflich erwerben und zu einer AG umwandeln. Zusammen mit seiner Frau baute er die Wyler Werffeli AG zu einer renommierten Firma aus, welche heute noch besteht. Aus dem «Büetzer» war ein erfolgreicher Geschäftsmann geworden.



Trotzdem blieb Max Werder sich und seinen Prinzipien treu, engagierte sich materiell und ideell beim sozialen Wohnungsbau, war Mitbegründer des Arbeiterstrandbades Tennwil und der Wohnbaugenossenschaft Lenzburg, setzte sich für die «Naturfreunde» ein und verschaffte ihnen das erste Haus, die «Teehütte» an der Gisliflueh, politisierte aktiv bei der SP Lenzburg und war ein treuer Fan des heimischen Fussballclubs. Erholung fand er nicht nur bei Bergwanderungen, sondern auch bei Reisen in der ganzen Welt.

Ende der 80er Jahre leistete sich Max Werder ein Wohnhaus im Brestenberg, wo er fortan den Wohnsitz hatte, aber trotzdem immer in Lenzburg präsent blieb. Praktisch bis zu seinem Lebensende fuhr er täglich mit dem Bus von der Alterswohnung im Zentrum Obere Mühle nach Seengen zu seinem Sitz im Rebberg mit prächtiger Aussicht über den See in die geliebten Berge. Auf seinen Wunsch wurde irgendwo dort, nachdem der sich stets einer gesunden Robustheit erfreuende Mann mit 95 Jahren an Altersschwäche friedlich eingeschlafen war, seine Asche verstreut, hat der Rastlose seine letzte Ruhe gefunden. (HH.)